

Punkte eine Einigung zu erzielen. Auf heftige Debatten darf man sich auch bei der Erörterung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages gefaßt machen. Gerade er hat große Erregung in unseren gewerblichen Kreisen hervorgerufen und diese dürfte im Reichstage wohl zum Ausdruck gelangen. Der Telegraphen-gesetzentwurf, welcher dem Reiche das Telegraphen- und Telephon-regal auch rechtlich gewähren soll, ist bisher immer zurückgestellt worden, nachdem er in der Commission einer eingehenden Beratung und Abänderung unterzogen ist. Man hofft, daß es möglich sein wird, ihn in Gemeinschaft mit dem Entwurfe über die Anlage von Electricitätswerken, der noch im Bundesrathe liegt, zur weiteren Beratung zu bringen. Alle diese Arbeiten findet der Reichstag schon vor. Jedoch es werden ihm auch neue zugehen. So ist es ziemlich sicher, daß er, abgesehen von kleineren, noch zwei Gesetzentwürfe von weittragender Bedeutung vorgelegt erhalten wird. Der eine betrifft die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, der andere die Aenderung der Armenunterstützungsgesetzgebung. Der erstere ist bereits dem Bundesrathe vor längerer Zeit zugegangen und wird von dessen Ausschüssen gegenwärtig einer Durchberatung unterzogen. Ferner ist es wahrscheinlich, daß noch in dieser Session der Entwurf zur Regelung des Uebeweisens an das deutsche Parlament gelangt. Man wird schon aus dieser Aufzählung der wichtigsten Beratungsgegenstände den Eindruck erhalten, daß der Reichstag sich wieder an die Arbeit wird halten müssen, wenn er das ganze Pensum vor Oestern noch erledigen will.

Das bedeutendste politische Ereigniß des Jahres 1891 in Italien war der Sturz des allmächtigen Crispi und seines Kabinetts. An dessen Stelle trat ein aus liberalen und konservativen Elementen gemischtes Kabinet Rudini-Ricotera, welches sich trotz vieler scharfen Anfechtungen von Seiten der Oppositionsparteien der Deputirtenkammer immer fester in den Sattel zu setzen wußte. Auf den verschiedensten Gebieten, in der Kirchenpolitik, in der Finanzpolitik, in der Verwaltungspolitik, in der Kolonialpolitik, hat sich das Ministerium Rudini glänzende Vertrauensvota der Kammer erkämpft, welche seine Stellung aufhellen gefährt haben. Nach auswärts hin erwies sich das Kabinet Rudini, gleich seinem Vorgänger, als ein treuer Anhänger des mittel-europäischen Friedensbundes und alle geheimen Bemühungen, Italien nach der russisch-französischen Seite herüber zu ziehen sind erfolglos geblieben.

Graz, 30. Dezember. Im Laufe der letzten Woche sind hier von den Ärzten 1150 Influenzafälle constatirt, von denen 18 mit tödtlichen Ausgängen waren.

Best, 2. Januar. Der Hauptconsul der vaterländischen Sparcasse erschoss sich auf seinem Landhause. Derselbe soll ca. 640 000 Gulden defraudirt haben. Genaue Zahlen ließen sich noch nicht ermitteln, auch ist die Cassenrevision noch nicht beendet.

Brüssel, 2. Januar. Das Haus des Bürgermeisters der Industriestadt Dugree wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der Thäter ist noch unbekannt; drei Personen wurden getödtet.

Rom, 2. Januar. Der seit einigen Tagen an der Influenza erkrankte Cardinal Agostino ist gestern gestorben.

Venedig, 2. Januar. Die Influenza nimmt hier einen sehr bedenklichen Charakter an. Alle Spitäler sind von Erkrankten überfüllt, der Stadtheil Castello ist vollständig durchseucht.

Die Polizei in Paris will eine große Verschwörung entdeckt haben; das Komplot sollte den Zweck haben, die russische Botschaft in die Luft zu sprengen. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; die Vernehmung russischer Flüchtlinge und französischer Anarchisten wurde sofort vorgenommen. Sämmtliche geheime Gendarmenabtheilungen wurden mobilisirt.

Warschau, 30. Dezember. In vergangener Nacht hat die Polizei wiederum zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, unter denselben befinden sich dreißig Studenten. In vielen Privathäusern und auch in der Redaktion der „Gazeta Polska“ haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Zur Untersuchung ist aus Petersburg ein Beamter der kaiserlichen Kanzlei eingetroffen.

Petersburg, 30. Decbr. Ein schreckliches Bahnungsunglück hat zwischen Wines und Smolensk stattgefunden. Ein Schnellzug und ein Militäzug stießen bei der Station Kosovo zusammen; 20 Personen wurden getödtet, über 100 schwer verletzt.

In England hat der schwere Jagdunfall, von welchem Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Schwiegersohn der Königin Viktoria, betroffen worden ist, allgemeine Theilnahme erregt. Bekanntlich wurde der Prinz, als er neulich mit dem Herzog von Connaught und dem Prinzen Heinrich von Battenberg in der Nähe von Osborne jagde, durch ein Schrottkorn am linken Auge verletzt. Die Verwundung schien anfangs eine ungefährliche zu sein, schließlich aber nahm sie einen so bedenklichen Charakter an, daß das verletzte Auge des Prinzen auf operativem Wege entfernt werden mußte. Die Operation wurde am Sonntag durch den Augenarzt der Königin, Lawson vollzogen. Die Prinzessin Christian telegraphirte an die Königin nach Windsor, daß ihr Gemahl die Nacht zum Montag gut überstanden habe, und gebe alles gut.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Der Eröffnungstag der Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins für Wilsdruff und Umgegend war für den Verein als ein günstiger zu bezeichnen, denn aus allen umliegenden Ortschaften unserer Stadt und der weiteren Umgebung waren zahlreiche Freunde der Geflügelzucht herbeigeeilt, um die so zahlreich besuchte Ausstellung zu besichtigen. Die seit Sonntag eingetretene günstige Witterung hat jedenfalls wesentlich dazu beigetragen und ist dem Verein für seine großen Bemühungen bei der Fortdauer der Ausstellung ein weiterer zahlreicher Besuch sehr zu gönnen. Bei der Prämierung fielen die zwei ausgezeichneten Städtebrennpreise nach auswärts und zwar einer nach Großschönbrunn (Herr F. J. Werner), der andere nach Niederzula (Herr W. Dietrich); von den Vereinsbrennpreisen verbleibt einer in unserer Stadt (Herr Martin Vogel), der andere fiel nach Muschau (Herr H. Wabewitz).

Am Sonntag Abend hatten wir Gelegenheit dem angeklügten Konzert der Geschwister Boucher aus Paris beizuwohnen. Angeföhrt 80 Konzertsucher waren erschienen, um die beiden Künstlerinnen zu hören. Fräulein Ernestine Boucher, eine Violinvirtuosin ersten Ranges, wie sie unser Wilsdruff wohl noch nie gehört, unter Mitwirkung ihrer jungen Schwester, der 11jährigen Pianistin Elmire Boucher, versetzte die Zuhörer

in die höchste Bewunderung, so man kann sagen Begeisterung. Ernestine Boucher, im Conservatorium zu Paris ausgebildet, ist eine angenehme und liebliche Erscheinung und erwarb sich durch das ungezwungene Auftreten und das vorzügliche Spiel im Klavier die Sympathie aller Anwesenden. Die Art ihres Spieles, was Ton und Auffassung betrifft, sowie die blendende Technik, verbunden mit gezieltem künstlerischem Ausdruck und Klarheit im höchsten Grade drücken ihrem Spiel den Stempel der Vollendung auf. Ihr Gedächtniß ist bewundernswürdig, da sie sämtliche Piecen vollständig frei zum Vortrag bringt und zwar in Gemeinschaft mit ihrem sie sicher begleitenden Schwesterchen. Die kleine 11jährige Pianistin, Elmire, ist eine kunstgewandte Beherrscherin des Pianos und eine geradezu meisterhafte Begleiterin ihrer Schwester, welche die Zuhörer nicht minder auf das Höchste begeisterte. Die außerordentliche Sicherheit und rapide Schnelligkeit, mit welcher Fräulein Ernestine Boucher überraschte, zeigte sich namentlich in der Komposition von Sarasate a) Andalousie, b) Zapateado und dem Herentanz von Paganini. Das Zusammenspiel beider Künstlerinnen war ausgezeichnet und wurden dieselben mit nicht enden wollendem Applaus beehrt. Die Veranstalter dieses gemessenen Abends bereiteten allen Anwesenden durch die Ankündigung eines nachmaligen Konzertes mit vollständigem neuem Programm am hohen Neujahr eine sichtliche Freude. Wir aber wünschen den beiden Künstlerinnen den besten Erfolg für diesen Abend.

In große Angst und Schrecken wurde am verflohenen Spätherbst unser hebes Königshaus versetzt durch die plötzliche gefährliche Erkrankung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg. Auch am Neujahrstage schwebte Se. Kgl. Hoh. noch in Lebensgefahr. Wenn auch die Gefahr für das theure Leben noch nicht voll beseitigt ist, so lauten doch die neuesten Berichte vom königlichen Hofe tröstlicher.

Am Freitag, den 8. Januar 1892, Nachmittags 4 Uhr, wird die Oekonomische Gesellschaft im königreiche Sachsen zu Dresden ihre dritte ordentliche Versammlung im Winterhalbjahr 1891/92 in der Deutschen Schänke „zu den drei Raben“, Dresden A., Marienstraße Nr. 20, abhalten. Professor Dr. D. Deube, Direktor des königl. Botanischen Gartens zu Dresden, wird als Vortraggegenstand behandeln: „Die Kulturpflanzen Sachsens, beurtheilt nach der Länge der Vegetationsperiode“. Die geographische Gliederung Sachsens bewirkt, daß vom Elbthale bis zum Erzgebirgslande mehrere Kulturstufen (Wein, Weizen, Sommergetreide, Fichtenwald ohne Getreide) sich abwechseln. Eine genaue Darstellung dieser Verhältnisse des Landes ist erwünscht; sie kann erreicht werden durch Beobachtungen über die verschiedene Zeitdauer, welche an jedem Orte der Pflanzenwelt zwischen Austreiben, Blühen und Fruchtreife gegangt ist. Was von diesen Beobachtungen jetzt schon gesammelt ist, soll im Vortrage kurz zusammengefaßt und an einer Landeskarte gezeigt werden; ebenso wird gezeigt werden, in welcher Weise die Fortsetzung dieser Beobachtungen einer künftigen Erweiterung fähig ist. Auf den jedenfalls interessanten und auch für die praktische Landwirtschaft werthvollen Vortrag sei hierdurch ganz besonders mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten für Nichtmitglieder in der Kanzlei der Oekonomischen Gesellschaft — Wienerstraße 7, 11 — während der Vormittagsstunden kostenlos zu entnehmen sind. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind jederzeit willkommen. — Daß die Dresdener Wessendmärkte jährlich mehr an Bedeutung verlieren und in nicht zu langer Zeit wahrscheinlich ganz aufgehört werden, zeigte der heutige, welcher heute früh im Ballhaus auf der Baugnerstraße begonnen hat und morgen in Helbig's Etablissement seinen Abschluß finden wird. Während in früheren Jahren wiederholt vier- bis sechshundert diensttuende Streiche und 60 bis 90 Mägde sich schon am ersten Markttag eingefunden hatten, waren diesmal bis jetzt nur wenig über hundert männliche und bis Vormittags 11 Uhr gar nur drei weibliche Dienstboten gekommen. Trotz dieses verhältnißmäßig sehr schwachen Angebots schienen jedoch die aus den vorwiegend aderbauertreibenden Gegenden der Kreisbauernschaft Dresden erschienenen Landwirthe nicht gewillt, die seitherigen hohen Löhne auch ferner zuzulassen.

Die Pferdediebstähle scheinen epidemisch zu werden. In Dresden wurden schon wieder zwei Spitzböden verhaftet, welche einen von ihnen gestohlenen großen braunen Wallach, dänische Rasse, an einen Pferdehändler auf der Pöhlstraße verkaufen wollten. Der Letztere schöpfe jedoch aus verschiedenen Umständen Verdacht und benachrichtigte die Polizei, welche sich der beiden Verkäufer versicherte. Es waren zwei bekannte, wegen Eigentumsvergehen mehrfach vorbestrafte Arbeitsleute im Alter von 58 bzw. 23 Jahren, beide in den westlichen Vororten Dresdens wohnhaft. Das Pferd hatten sie am Abend vorher einem Bauer in Steinbach bei Reßelsdorf aus dem Stalle gestohlen. Sie brachten es dann in der darauffolgenden Nacht durch Dresden hindurch bis nach dem Weichen Kirch, von dort aber waren sie früh wieder hereingekommen und hatten nunmehr dem betreffenden Pferdehändler erzählt, sie kämen aus der Lausitz und wollten das Pferd verkaufen, weil sie es nicht mehr brauchten. Der Eigentümer konnte bereits gestern sein Pferd zurückholen.

Dschaz. Am 30. Dezember Vormittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Dschaz-Strahl statt. Die Vertreter der hohen Staatsbehörden aus Dresden und Leipzig waren Vormittags hier eingetroffen und wurden von den Vertretern des Stadtraths und der sonstigen Behörden der Stadt Dschaz, sowie von den bereits vorher mittels Sonderzug hier eingetroffenen Vertretern des Stadtgemeinderaths zu Strebla und den Gemeindevorstellungen der an der Linie gelegenen Dörfer empfangen. Nach Einnahme eines gemeinsamen Frühstückes setzte sich Mittags 1/2 Uhr der Festsonderzug mit ungefähr 200 Festtheilnehmern vom hiesigen Bahnhof aus in Bewegung, unterwegs in den festlich geschmückten Dörfern überall feierlich begrüßt. Die Ankunft in Strebla erfolgte Nachmittags 2 Uhr. Hierauf wurde im dahigen Rathshaus ein von ernst und heiteren Feinsprüchen gewürztes Festmahl abgehalten. Die Rückfahrt der auswärtigen Festtheilnehmer erfolgte Abends 6 Uhr von Strebla mittels Sonderzug. Am 31. Dezember fand die Betriebsöffnung der im Eingange erwähnten Linie statt.

Der Ruf der Forst-Akademie Tharandt hat sich von neuem bethätigt. Am 1. Februart riefen 5 Forstassessoren von Sachsen nach Genua, um sich dort nach Batavia (Ostindien) einzuschiffen. Die Herren sind von der holländischen Regierung auf 5 Jahre kontraktlich verpflichtet worden, die dor-

tigen Waldungen nach europäischem Muster urbar zu machen und einzurichten.

Eine Frau brachte am letzten Montag eine Kuh nach dem Zettviehhofe in Zwidau und verkaufte dieselbe für 110 Mark an einen Handelsmann. Im Laufe des Vormittags kam ein Begüterter aus Wolpfsbüch bei Treuen nach Zwidau, welchem die Kuh in vergangener Nacht gestohlen worden war und welcher die Spur nach Zwidau verfolgt hatte. Die Kuh war bereits in die vierte Hand für 48 Thaler oder 144 Mark verkauft, doch war sie glücklicherweise noch da und schließlich gelang es auch, die Diebin, eine Frau aus Gang bei Bayreuth, noch mit dem gelösten Gelde zu erwischen und so konnte der Bestohlene mit einem geringen Verluste wieder in den Besitz seiner Kuh gelangen, während die Diebin in Gesellschaft einer Tochter der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden ist.

Leipzig, 30. Dezember. In der verflohenen Nacht wurde in einem Grundstücke der hiesigen Blücherstraße bei einem dortigen Destillateur der Keller erbrochen und von da eine noch oben führende Thür aufgedreht. Der freche Einbrecher gelangte so in das Geschäftszimmer und von da in die Wohnung des Ladeninhabers, öffnete hier selbst einen Schrank und entwendete daraus eine Summe von nahezu 2000 M. in Reichsbanknoten und Gold. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

In tiefste Betrübniß wurde in Pirna am heiligen Abend die Familie eines dortigen Fabrikarbeiters durch den Tod der Mutter versetzt. Kurz nachdem die Eltern ihren drei kleinen Kindern die sehnächtigst erwarteten kleinen Weihnachtsgaben bescheert hatten, wurde der jungen, noch nicht 30 jährigen Mutter unwohl und nach wenigen Augenblicken war ihrem Leben durch einen Herzschlag ein jähes Ziel gesetzt.

Trebnitz. Ein Lehrer aus dem hiesigen Kreise hatte sich beim Korrigiren von Heften mit der tintengefüllten Feder gestochen. Die Verletzung schien unbedeutend, hatte aber die traurigsten Folgen. Es trat eine Blutvergiftung ein, die bald den ganzen Arm ergriff, so daß der Lehrer in dem hiesigen Maltheiserkrankenhaus Heilung suchte, leider aber zu spät, denn schon zwölf Stunden nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus starb er.

## Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romanov.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

XVI.

Die späte Herbstzeit hatte auch für Neapel und seine an pittoresker Schönheit so reiche Umgebung noch entzückend wonnige Tage gebracht. Obgleich man sonst gegen Ende November gewöhnt war, die Wiesen öde, die Olivenwäldchen vergilbt und fast entblättert zu sehen, obgleich sonst die Herbststürme, diese unausbleiblichen Verbotten einer rauheren Jahreszeit, längst die etwa noch blühende Natur zerissen und ihren Staub mit sich fortgeschleppt hatten, zeigte in diesem Jahre die Schöpfung, so weit das Auge reichte, noch über alles belebende Pracht; noch dufteten Blumen, die Bäume prangten noch in einer Blätterfülle als habe kaum der Sommer seinen Abschied genommen; auch die Vögel die sonst zu dieser Jahreszeit längst die Rückreise in ihre afrikanische Heimath angetreten hatten, sah man noch zu Scharen in den ihnen, so beliebten Nussbaumplantagen wohnen, selbst das Meer — so schwärmerisch rauschten seine Wogen — war mit der allgemeinen Bollst der Schöpfung im Bunde; alles athmete noch Lust und Fröhlichkeit. Entzückender jedoch, als hart an der Küste der See, die ab und zu während der Nachtzeit ihre kalten Grüße über das Land heraufschickte, breitete sich die Schönheit der Natur in der nach Norden gelegenen Vorstadt aus. Hier zeigten sich noch die Gelb- und Sonnenblumen in der üppigsten Blütenpracht, hier dufteten noch die Rosen, die Jasminranken, die Weingelände schienen im Wettkampfe mit der holdseligen Laune der Schöpfung zu sein.

Auch das schmucke Gärtchen, welches der Heimath Paolo Barile's angehörte, trug noch sein unverdorbenes herbstliches Kleid. Freilich sah man, daß eine liebende Hand um alle die kleinen Anlagen täglich bemüht war, es verjüngte keine Woche, ohne daß nicht allem, was das Gärtchen in sich faßte, die erbenklügelnde Pflege gewidmet wurde, es war keine Gelegenheit, ohne daß nicht der schmucke Raum mit nicht enden wollender Sorgfalt herausgeputzt ward. Hier duftete es so erquickend, hier grünte es mit verdoppeltem Triebe, weil Paolo und Cecilia um die Wette ihr kleines Reich pflegten, das stille Plätzchen, welches ihnen zum trauten Heim ihrer Liebe, zum Paradies ihrer Glückseligkeit vom Himmel gegeben ward. Es war ein liebreizender Anblick, die Mannigfaltigkeit der Blumen und Pflanzen in ihrem stets sauberen Putz zu sehen; da gab es nicht allein Jasmin und Verbenern, Rosen und das Grün der Cedern, es zeigten sich Bewalden, von denen sonst der kleine Garten eines niederen Bürgers kaum geziert sein mag; und dennoch blieb der schönste Punkt ganz unwiderlegbar die Laube, so schmuck und geräumig die gegen das Haus gelehnt und deren Inneres somit den Blicken der Vorübergehenden entzogen war.

Ja, es war ein trauliches Heim. Paolo's liebender Sinn hatte verstanden, aus diesem Plätzchen ein den Augen der Welt verborgenes kleines Eden zu gestalten; die Weinranken, die er von der Mauer abgelenkt und über die Ratten und Föhle des zeltartig aufgeführten kleinen Lusthauses gezogen hatte, legten ihren Blätterputz in so reicher Fülle nach allen Richtungen, daß nicht allein die so wohlthuende Kühle, sondern auch Schutz gegen Wetter und Wind unter diesen grünen Dache zu finden war. Und im Innern sah es noch freundlicher aus. Der junge Meister hatte das Vattenwerk, soweit es sichtbar war, mit grüner Delfarbe angemalt, was eine entzückende Harmonie mit dem dunkeln Weinlaub, jetzt freilich vergilbt und oftmals vom Herbstwetter zerissen, bildete. Bequeme Stühle, ein hübsches Tischchen, über welchem, an der Decke des kleinen Raumes angebracht, eine Lampe hing, Fußbänke, dann noch ein Seidenstischchen, um Ueberflüssiges aus dem Wege zu räumen, — gewiß, man sah, mit wie großer Liebe dieses düstige Zell zum Gebrauch des kleinen Rirkels hergerichtet wurde; es fehlte ja gar nichts; sogar die Wiege in der hinteren Ecke stellte den Beweis auf, daß auch für die kleine Erbin dieser bescheidenen Herrlichkeit hier ein familiäres Plätzchen bestimmt worden war. Dieses Gartenhäuschen in seinem schlichten Putz war — zumal an Tagen, so warm und sonnenhell wie der heutige — Cecilia's bevorzugter Aufenthalt; hier nähte sie, hier schaffte und scherte sie mit ihrem Kinde, hier sah sie mit liebendem Verlangen der Rück-